

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Angabe-Gebühr: ...

Verlag: ...

№ 285

Dienstag, den 5. Dezember

1916

# Die Rumänen vom Gebirge bis zur Donau geschlagen.

### Berichtigung.

In der Verfügung des Ministeriums des Innern über Futtermittel und zuckerhaltige Futtermittel ...

### Richtpreise für Gemüse vom 2. Dez. bis 8. Dez. 1916 nach den Stuttgarter Richtpreisen.

Table with 3 columns: Gemüseart, im Großhandel, im Kleinhandel. Includes items like Zwiebeln, Kopfsalat, Endviersalat, etc.

### Richtpreise für Obst vom 2. Dez. bis 8. Dez. 1916 nach den Stuttgarter Richtpreisen.

Table with 3 columns: Obstart, im Großhandel, im Kleinhandel. Includes items like Tafeläpfel, Winteräpfel, etc.

### Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden Gesellschafter mit dem Pflaundersblätchen und Illustrierten Sonntagsblatt ...

### Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Konnte sie nicht jeden Tag, jede Stunde das gleiche Los treffen? Und weil sie verstand und misfühlte, ward ihr die Kraft gegeben, zu trüben. Welt draußen in Feindesland geschäftig in einer Talmaulde, eine deutsche Fliegerstation, von Wachposten umgeben. Rechts davon streckte sich das Feldlager der deutschen Armee.

### Der Donauübergang der Heeresgruppe Mackensen.

Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben:

Nachdem Teile der siebenbürgischen Armee die moldauische Tiefebene erreicht hatten, war für die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen der Zeitpunkt herangereift, den seit langem geplanten und in allen Teilen vorbereiteten Vorstoß über die Donau zur Ausführung zu bringen.

Für den Uebergang war die bei Soffios gelegene enge Stelle des Grenzstromes seit Monaten ausersuchen. Das hochgelegene bulgarische Donauufer beherrschte hier wichtig die feindlichen Stellungen. Bukarest liegt in nordöstlicher Richtung in der Luftlinie etwa 100 Kilometer von Soffios entfernt. Von Nordwesten näherte sich die Kavallerie des Generals von Falkenhayn. Das Räderwerk sahje von Norden und Süden her ineinander. In eiliger Eile wurden die Ueberreste der geschlagenen rumänischen Verbände der zermalmenden Wirkung der insonderheit greifenden Operationen zu entziehen. Sie hatten bereits bis Soffios den Ufersturz preisgegeben. Ein erster solcher Gewinn von größter Bedeutung!

Die vor den Falkenhaynschen Truppen zurückweichenden, aber an den großen Flugabschnitten noch jähren Widerstand leistenden Divisionen traf der Vorstoß des Generalfeldmarschalls von Mackensen so überraschend in die Flanke, daß ihre neuen Stellungen sofort stark bedroht wurden. So ergab sich hier wieder die Ueberzeugung neben dem militärischen Erfolge eine durchgreifende moralische Wirkung.

Während der Feind noch völlig durch die Ereignisse in der Dobrudscha in Anspruch genommen war, wurde durch das wohlüberlegte Zusammenarbeiten der beteiligten Stellen vor seinen Augen, aber von ihm völlig unbemerkt, der Donauübergang vorbereitet. Durch schärfste Bewachung wurde jeder Grenzverkehr unterbunden. Im Schutze der Nacht entstanden sorgfältig verdeckte Zufahrtsstraßen zum Ufer. Die Stadt verbergte hinter einer Maske ihr kriegerisches Gesicht. Hinter den Böschungen grub sich zunächst schwachjames schweres Geschütz ein. In dem nahen Beler-Kanal landeten sich k. und k. Motorboote, die deutschen Panzertouren und Motorboote, die Postons und die zum Zusammenlegen fertig bereitgestellten Brückenstele geschickten Unterschläpfe. Langsam hatte sich auf weiten Schienenwegen der für den Uebergang erforderliche Homsterbau mit Munition, Gerät und Verpflegung gefüllt.

Die Erkundung des gegenüberliegenden Ufers ließ das Ergebnis ausrichtsrecht erscheinen. Unsicher war nur, ob der Feind nicht noch von den Vorbereitungen erfahren und Verstärkungen herangezogen hätte. Noch vor wenigen

Tagen lag schweres Geschütz auf dem bulgarischen Landstrichigen Soffios. Unruhig konzentrierte sich die feindliche Bewehrung über das Wasser. Argungsvoll lag das Land im Sinne der lauenden Geschosse.

Nach dem Fall von Costova kam für die südlich der Donau aufmarschierten verbündeten Truppen der Tag des Handbells. Die Blutopfer im Westen und Osten, an der magdonischen und italienischen Front hätten es nicht verhindern können, daß sich hier starke deutsche, bulgarische, türkische und österreichisch-ungarische Kräfte in Bewegung setzten. Vorausschauende Listkraft und organisatorische Willensbelegung hatten frühzeitig Vorlesung getroffen, daß abseits der starken Arme, die den Feldzug in der Dobrudscha fortzuführen hat, an der Donau eine neue schlagbereite Offensivarmee entstand, die den Donauübergang vorzog, und zu der mit dem jetzigen Ufer in wachsender Stärke immer weitere Verbände folgen würden.

Am 28. November, dem Tag des Ufersturms, lag diegedollter Nebel auf den gelben Fluten des Stromes. Der Angriff erfolgte, um den Feind zu täuschen, gleichzeitig an mehreren Stellen der Donau. Die Demonstrationen beschränkten sich jedoch nicht auf eine Artilleriekonnade; es wurden Inseln besetzt und an mehreren Punkten die feindlichen Ufer ertränkt.

So blieb der Feind zunächst in Unruhe, wo der Vorstoß beabsichtigt war, wählte er Verstärkungen zu senden hatte. Nachdem ihm das rasche Ueberlegen und Bemühen der Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen wohl unterlassen die Augen geöffnet hat, ist der Verbleib bei Soffios kein Geheimnis mehr. Die Ueberzeugung ist völlig gesichert. Das Unternehmen war so umfänglich vorbereitet, daß die deutschen und bulgarischen Regimenter fast ohne Verluste das rumänische Ufer erreichten und in wenigen Stunden die stark ausgebauten feindlichen Stellungen in ihrem Besitz hatten. Es wurde zunächst in im voraus befohlenen Linien am ersten Tage ein engerer, am zweiten Tage ein weiterer Brückenkopf ausgebaut und hinter deren Schutz die rasche Uebernahme des Ufers dazu benützt, Führer einzusetzen, Brücken zu schlagen, die schwächlichen Verbindungen zu sichern, mit ihrer Hilfe erfolgt die gesonderte Offensivkräfte auf das andere Ufer zu schaffen und deren Nachschubbedarf nachzugehen.

Nachdem in zweifelhafte Sicherheit Arbeit der Aufmerksamkeit in dem jenseitigen Brückenkopf beendet, die Operationsbasis gegen die stärksten feindlichen Gegenangriffe gesichert war, die Donau für den Nachschub heimlicher Gefahr und Hindernis mehr bildete, begann der Vormarsch. Alles entwickelte sich auf Grund der geleisteten Vorbereitungen genau und spielend nach den ergebnissen Bestehen. Der Mechanismus brauchte nur eingeschaltet zu werden. Die verbündeten Truppen von vier von verschiedenen Völkern haben sich in bewundernswürdiger Disziplin einem ein-

die einen so merkwürdig engen Rahmen für das junge Geschick bildete.

Diese junge Pflgerin, Schwester Katola, war niemand anders als Kola von Struberg. Sie sah mit leuchtenden Augen zu dem immer höher aufsteigenden Aeroplan hinüber, in dem sie Hoffe von Falkenberg und Hans von Arnberg sahe.

Sie war so in den Abdruck des Flugzeuges vertieft, daß sie nicht merkte, wie ihr Vater neben sie trat. Erst als er sie am Arm faßte, wandte sie sich rasch um.

„Du, Papa!“ „Kannst du endlich ein wenig aufatmen nach heißer Arbeit, kleine Samariterin?“ fragte er.

„Ja, Papa, aber nur wenige Minuten. Ich wollte einmal Luft schöpfen und — nun, du weißt, der Aufstieg da draußen interessiert mich. Nicht wahr, Hauptmann von Falkenberg und Hans sitzen in diesem Flugzeug?“

„Ja, Kola. Und du kannst stolz sein auf deinen Hans. Er ist einer unserer tüchtigsten Offiziere und steht kaum drei hinter Hauptmann von Falkenberg zurück. Du wirst ihn bereits mit dem Offiziers Kreuz geschmückt haben, das den beiden vorgelesen verlesen worden ist.“

Kolas Augen trübten, „Nun freue ich mich doppelt, daß ich die zu euch durchgedrungen bin. So kann ich Hans doch gratulieren.“

Das Gesicht des Obersten wurde ernst.

„Das war gegen die Abrede, Kola, daß du dich freiwillig zu solch einem gefährlichen Vorken gemeldet hast.“

Fortsetzung folgt.

des 3. Dezember. ...

heillichen Willen eingestigt. Die Fürsorge, die sie umgab, erstarkte ihr Sicherheitsgefühl, ihren Siegeswillen. Der Erfolg war ihrem hingebenden Vertrauen eine Selbstverständlichkeit.

Die Vorbereitung und Durchführung dieses Donauüberganges wird in der Kriegsgeschichte wohl als ein meisterliches Vorbild weiterleben. An jeder Stelle ist nunmehr die Donau in diesem Kriege unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erfolgreich überwunden worden. Es standen diesmal aber nicht nur deutsche Truppen, sondern gemischte Verbände zur Verfügung. Und gegenüber befand sich ein mit dem kriegserprobten starken Rufstand verbündeter Gegner. Er hatte sich bereit in Sicherheit wissen lassen, daß er der Uferschutz an dieser gefährlichen Stelle schwächeren Kräften überließ. Mit bewundernswürdiger Harnbeit trat die bulgarische Armee an der rumänischen Ufer bei Slunizza, von dem aus genau an derselben Stelle im zweiten Balkankriege im Jahre 1913 die Rumänen die Ufer zum bulgarischen Ufer geschlagen hatten. Auch für die Türken ist der Donauübergang eine stolze Genugtuung, denn hier bei Soltos haben die Russen 1877 bei ihrem Feldzug gegen die Türkei, ihrem großangelegten Vorstoß auf Konstantinopel, die Donau überschritten. Das weltgeschichtliche Erlebnis durchsuchte die Herzen, und der Generalfeldmarschall, der mit seinem Stabschef, General Tapper, wenige Stunden, nachdem die ersten Pontons abgesetzt waren, sich auf dem rumänischen Ufer überlegen ließ, war umjubelt von begeisterten Halbajungen.

### Der amtliche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 4. Dez. Amtl. Tel.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Im Opatz- und Butschaete-Bogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in die vordersten Gräben zu kommen; sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nördlich des Druzwiaty-Sees gingen nach starker Feuertvorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bystrzyca—Solotwinka.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und südlich von Stanislaw hatten Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen; nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf. Geheiligte Artilleriefeuer scheint das Abflauen der Angriffe zu verdecken zu sollen.

Stärker war der russische Druck noch an der siebenbürgischen Ostfront. Im Trotosul-Tal gelang es dem Feind, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen entzissen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesul die Entscheidung; sie ist gewonnen. Die Operationen der Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn — Mitte Nov. durch die siegreiche Schlacht von Targowiz — begonnen, und der auf das Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Kof kämpfende Donau-Armee von Coistov her, die durch die westliche Walachei über Craiova vordringende Armeegruppe des Generalleutnants Ruedine, die nach hartem Kampf längs des Argesul aus dem Gebirge heraustretende Gruppe des Generalleutnants Kraft von Dellmensingen und die unter dem Befehl des Generalleutnants von Morgen über Campolung vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Targowiz.

Die Truppen des Generalleutnants Kraft von Dellmensingen setzten von Pitesci her ihren Siegeszug fort, schlugen die erste rumänische Armee vollständig, und trieben ihre Reste über Titu, den Gabelpunkt der Bahnen von Bukarest nach Campolung und Pitesci in die Armee der bewährten 41. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorff. Auf dem linken Argesulufer nordwestlich und westlich von Bukarest blieb der Kampf in erfolgreichem Fortschreiten.

Südwestlich der Festung wurde der Rumäne, der, nach aufgefundenem Befehl, die Absicht hatte, die Donau-Armee vereinzelt zu schlagen, während sein Nordflügel — die erste Armee — standhielt, über den Neajlovu gegen den Argesul zurückgeworfen.

Südlich von Bukarest waren starke russisch-rumänische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Kavallerie und Fliegern gelangen Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres.

Die Haltung unserer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistungen gewaltig.

Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Versorgung der Truppen. Die rumänische Armee hat schwerste blutige Verluste erlitten.

Zu den Tausenden von Gefangenen aus den vorangehenden Tagen kamen gestern noch über 8000 Mann.

Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial aller Art ist unübersehbar.

Es fielen bei der Donau-Armee 35 Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem rollendem Material in unsere Hand.

Die Operationen gehen planmäßig weiter; neue Kämpfe stehen bevor.

In der Dobrudscha keine großen Kampfhandlungen.

#### Rajedouische Front:

Ohne Einfluß auf die entscheidungshenden Schlage in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Ostufer der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben genommen wurde, und die damit verbundene Verlegung eines Teiles unserer dortigen Stellung.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

#### Deutsches Reich.

##### Reichstag.

Berlin, 2. Dez. W.D. Am Bundestaglich Helfferich, Stein, Lisco, Gröner, Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung um 9 Uhr 33 Minuten. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes. In der Generaldebatte spricht Abg. Legien (Soz.) aus: Die ganze Volkskraft soll in den Dienst des Landes und der Allgemeinheit gestellt werden. Dazu ist notwendig, daß die großen Massen davon überzeugt sind, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, und daß jeder den Willen hat, seine volle Arbeitskraft einzusetzen. Wenn Deutschland niedergeworfen würde, müßten Deutschlands Grenzen enger gezogen werden und wir würden vom Weltmarkt verdrängt werden. Darunter würden in erster Linie die Arbeiter leiden. Deutschland darf nicht wieder ein Menschen exportierendes Land werden. Wir wollen den Opfermut unserer Truppen erhalten, verstärken, beleben und erneuern. (Stando!) Wir wollen unsere Söhne und Weiber nicht unter dem Hagel der Geschosse der ganzen Welt der Vernichtung preisgeben. Wir stimmen für die Fassung der zweiten Lesung. Ein Antrag Ledebour (Soz. Arb.) auf namentliche Abstimmung findet nicht genügende Unterstützung. Nur die Soz. Arbeitsgemeinschaft und ein Teil der Konserwativen stimmen dafür. Abg. Giesberts (Zentr.): Wir wollen das Gesetz möglichst einmütig verabschieden. Garantien müssen geschaffen, Härten vermieden werden. Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich danke den Vordrängern für den patriotischen Geist ihrer Ausführungen. Sie werden den Zweck des Gesetzes wesentlich erleichtern. Die Mitarbeit der Arbeiterschaft ist nötig. Auch die verbündeten Regierungen stehen auf diesem Boden. Sie werden in diesem Geiste zu den Beschüssen Stellung nehmen. Ein Schmerz ist es mir aber, daß ich als Geist hingestellt wurde, vor dem gewarnt werden muß. Bei mir handelt es sich nicht um Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern nur um den vaterländischen Gesamtzweck dieses Gesetzes. Der Bundesrat entscheidet heute über die Familienunterstützungen. Ich hoffe, Sie werden zufrieden sein. (Beifall.)

Abg. Haase (Soz. Arb.): Wir können dem Gesetz trotz alledem nicht zustimmen. Tausende kleiner Existenzen werden gefährdet. Den Kriegsindustriellen werden immer weitere Verdienste zugesprochen. Abg. Behrend (D. F.):

Das Gesetz ist durchaus kein Ausnahmengesetz. Die kleine Gruppe des Vordrängers hat keine Fühlung zur Arbeiterschaft, die den Krieg siegreich beenden will, der deutsche Wohlstand am höchsten steht.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich kann mich diesen Ausführungen nur anschließen. Der Abg. Haase erwähnte einen angeblichen Erfolg des Generalgouverneurs v. Bissing aus einer feindlichen oder zweifelhaften neutralen Zeitung über unrechtmäßige Anwendung belgischer Arbeiter. Wir halten uns streng an das Völkerrecht. Müßiggänger in Belgien dienen nur England, dessen Geschäfte zu besorgen wir nicht gewöhnt sind.

Abg. Bauer (Soz.): Wir erzielen im Ausschuß manche Verbesserung für die belgischen Arbeiter.

Nach einer Bemerkung des Abg. Legien (Soz.) schließt die Generaldiskussion. Nunmehr beantragen die Reichstagsparteien, die Schlussabstimmung namentlich vorzunehmen. Bei § 1 bemerkt Abg. Dr. Kießer (Natl.): Mein Beruf ist Selbstzweck. Alles hat sich dem Ganzen unterzuordnen. Der Präsident weist darauf hin, daß die Generaldebatte geschlossen ist.

Die §§ 1 bis 3 werden unverändert angenommen.

Nach kurzer Erörterung, in der Staatssekretär Dr. Helfferich den Antrag für unbedenklich erklärte, wird er im Vertrauen auf die Ausführungsbestimmungen zurückgezogen. Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Dittmann (Soz. Arb.) erklärt Staatssekretär Dr. Helfferich, jetzt müsse der Antrag aufrecht erhalten werden. (Große Unruhe. Rufe: Geschäftsführer der Konserwativen.)

Abg. Gothein (F. V.): Ich bin erstaunt über die Haltung des Staatssekretärs. Abg. Bauer (Soz.): Die Interessen der Landwirtschaft sind genügend gewahrt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich verweise nicht, wie man mit Solidarität mit dem Abg. Dittmann vorwerfen kann.

Abg. Gothein (F. V.): Der Staatssekretär muß für Innehaltung seiner Gesetze sorgen und darf nicht einseitig lediglich einer kleinen Gruppe des Reichstages dienen, die dem Gesetz sonst feindlich gegenübersteht. Abg. Berger (Zentr.): Wir treffen wohl am besten im Gesetz selber diese Bestimmungen. Der Staatssekretär scheint auf die Ausführungsbestimmungen nicht zu viel Wert zu legen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das ist nicht der Fall. Die Abstimmung über den konsultativen Antrag ergibt dessen Ablehnung.

§ 9 bleibt unverändert.  
§ 10 wird angenommen.  
§ 11 mit einer redaktionellen Änderung und  
§ 12 unverändert.

Es folgt § 13 (Schlichtungsstellen).

Abg. Rühlke (Natl.) beantragt, die Einigungsämter für die wirtschaftlichen Betriebe zu streichen.

Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte abgelehnt und § 13 nach dem Beschluß der zweiten Lesung angenommen.

§ 13 A besagt, daß den im vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Personen die Ausübung des ihnen gesetzlich zustehenden Vereins- und Versammlungsrechtes nicht beschränkt werden wird. Hierzu liegt ein Antrag vor, wonach statt „nicht beschränkt werden wird“ gesagt wird: „gewährt wird“.

Abg. Bauer (Soz.): Der vorliegende Abänderungsantrag ist wohl nicht zu empfehlen. Wenn der Staatssekretär auch noch nicht alle Arbeitsfragen übersehen kann, so sind doch die Unterstaatssekretäre eingeschaltet.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich orientiere mich stets auf das Eingehende und glaube auch ein zutreffendes Urteil zu haben. Die vorgeschlagene Abänderung halte ich für prägnant.

Nach weiterer Debatte wird der Antrag abgelehnt. § 13 A wird in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Zu § 14: „Für die industriellen Betriebe des Heeres und der Marineverwaltung sind durch die zuständigen Dienstbehörden Vorschriften im Sinne der §§ 11 bis 13 zu erlassen“, beantragen die Sozialdemokraten einzufügen: „Eisenbahnverwaltungen“. Die Nationalliberalen wollen in einer Resolution das gleiche Ziel erreichen, die Rechte der Eisenbahnarbeiterschlüsse zu erweitern.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe gegen diesen Antrag schärfste Bedenken. Der Eisenbahnminister hat mir erklärt, daß er bemüht sein werde, die Ausschüsse weiter auszubauen. Sollten Sie den Antrag annehmen, so würden Sie das Gesetz gefährden. (Hört! Hört!)

Abg. Schäfer (Natl.): Die Eisenbahnarbeiterschlüsse sollten auch in Lohnfragen Antisage stellen können. Die Staatsarbeiter treten in der schweren Zeit ihre Schuldigkeit und können nun auch Gegenleistungen erwarten.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Eisenbahnminister erkennt die außerordentlichen Verdienste der Eisenbahnarbeiter voll an. Der Ausbau der Arbeiterschlüsse wird in d. r. vom Abg. Schäfer gewünschten Richtung geschehen.

Abg. Giesberts (Zentr.): Uns genügt die Resolution; den Antrag lehnen wir ab. Abg. Henke (Soz. Arb.): Mit der Erklärung des Ministers ist noch kein Recht gegeben. Wenn das Gesetz auf diese Weise geschadet werden kann, ist es mit seiner Notwendigkeit nicht weit her. Dann weg mit dem Wechselsatz. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) Abg. Legien (Soz.): Der Staatssekretär leistet dem Gesetz mit dieser Erklärung keinen guten Dienst.

Bei der Abstimmung über diesen Antrag wird Hammpfung notwendig. Dafür stimmen 138, dagegen 139. Der Antrag ist damit gescheitert.

§ 14 wird angenommen.

Zu § 14 B befragt Abg. Ramm (D. F.) seinen Antrag, wonach Betriebe, die sich weigern, von Reichswegen übernommen werden können. Abg. Giesberts (Zentr.): Ich stimme dem Antrag zu. Abg. Gothein



ergesetz. Die kleine  
lung zur Arbeiter-  
will, der deutsche  
Sch kann mich  
Der Abg. Haase  
Generalgouverneur  
schlechten neutralen  
belgischer Arbeiter.  
cht. Müßiggänger  
Geschäfte zu be-  
len im Ausschuß  
Arbeiter.  
Regien (Soz.)  
ehr beantragen die  
ing namentlich vor-  
Kieser (Nat.);  
sch dem Gange  
auf hin, daß die  
nt angenommen.  
Staatssekretär Dr.  
klärte, wird er  
Anmungen zu-ück-  
g des Abg. Ditt-  
Dr. Hefferrich  
n werden. (Große  
inferoativen.)  
n erklaunt über die  
auer (Soz.): Die  
end gewahrt.  
ch verheißt nicht, wie  
ann vorwerfen kann.  
Staatssekretär muß  
und darf nicht ein-  
Reichstages dienen.  
steht Abg. Erg-  
n besten im Gesetz  
ekretär scheint auf  
viel Wert zu legen.  
Das ist nicht der Fall.  
ntworten Antrag ergibt  
berung und  
die Einigungsdämmer-  
hen.  
batte abg. lehnt und  
efung angenommen.  
ndischen Hilfsdienst  
des können gesetzlich  
garechtes nicht be-  
Antrag vor, wo-  
nd\* gesagt wird:  
ende Abänderungs-  
dem der Staatssek-  
n übersehen kann,  
gearbeitet.  
ch orientiere mich  
auch ein zureichendes  
änderung habe ich  
Antrag abgelehnt.  
gewillen Lösung an-  
Beitriebe des Heeres  
die zuständigen  
der §§ 11 bis 13  
okranten einzufließen  
liberalen wollen in  
en, die Rechte der  
: Ich habe gegen  
r Eisenbahnminister  
rde, die Ausschüsse  
Antrag annehmen,  
(Hoch! Hoch!)chnachbeterauschüsse  
ellen können. Die  
it ihre Schuldigkeit  
erwarten.  
Der Eisenbahnmini-  
ste der Eisenbahn-  
witausschüsse wird  
Richtung gesehen.  
genügt die Resolu-  
g. Henke (Soz.)  
a ist noch kein Recht  
Wesse gesetzlich wert  
keit nicht weit her.  
Der Präsident rügt  
: Der Staatssekre-  
keinen guten Dienst.  
Antrag wird Hom-  
138, dagegen 139.m (D. F.) seinen  
ern, von Reichswe-  
bg. Giesberts  
Abg. Gothein

(F. S.): Der Antrag ist schädlich. Abg. Gröber (Zent.):  
Es besteht keine Instanz, die objektiv genug wäre, ihr Ur-  
teil über die Unternehmer zu fällen. Der Antrag hat schwere  
Bedenken. Abg. Hoch (Soz.): Die Arbeiter sollen alle  
ihre Rechte spielen und sich mit Haut und Haaren dem  
Vaterland für die Munitionsherstellung verschreiben. Zunächst  
wird das Gesetz für unbedingt nötig erklärt, dann wird es  
selbst und die Sicherheit des Vaterlandes preisgegeben, wenn  
es sich um die Eisenbahnverwaltung oder die Unternehmung  
handelt. Abg. Kumm (D. F.): Wir vertreten mit die-  
sem Antrag lediglich das Programm Störckers. Abg.  
Stresemann (Nat.): Schutlos gemacht wird der Ar-  
beiter durch das Gesetz nicht. Wenige Tage brachten sozial-  
politische Fortschritte, um die Jahrzehnte gekämpft wurde  
Staatssekretär Dr. Hefferrich: Der Bundesrat hat  
schon Nachmittel in der Hand. Des zweischneidigen  
Schwertes dieser Bestimmung bedarf es nicht. Sie dürfen  
keine Rechtsunsicherheit schaffen. Sie beeinträchtigen sonst  
den Zweck dieses Gesetzes. Nach weiteren Bemerkungen  
des Abg. Graf Westarp (Nat.) und Dittmann (Soz. Arb.)  
wird der Antrag abgelehnt.  
Die §§ 14 B bis 16 werden angenommen.  
Bei § 17 (Mitwirkung des Reichstagsausschusses) be-  
antragt Abg. Ledebour (Soz. Arb.), nicht den Ausschuß,  
sondern das Plenum mit der Kontrolle des Gesetzes zu  
betrauen.  
Staatssekretär Dr. Hefferrich: Wenn das Reichs-  
tagsplenum mitberaten soll, tritt zu großer Zerkleinerung ein,  
und die Wirkung des Gesetzes wird hinfällig. Von unan-  
nehmbar habe ich nichts gesagt, wenn ich auch Heeres schwere  
Bedenken gegen die Beschlüsse äußern mußte, die das  
Funktionieren des Gesetzes beeinträchtigen könnten. Ich  
kann übrigens mitteilen, daß der Bundesrat beschlossen hat,  
die Familienunterstützungen wesentlich zu erhöhen. Abg.  
Ebert (Soz.): Die Verhandlungen würden wesentlich ge-  
sichert worden sein durch größeres Entgegenkommen. Die  
Mitwirkung des Reichstagsausschusses an der Tätigkeit des  
Reichstages, nicht nur eines Beirats, ist für uns unerläß-  
liche Bedingung.  
Staatssekretär Dr. Hefferrich: Der Bundesrat wird  
alle Bestimmungen des Gesetzes loyal ausüben. Auf eine  
Bemerkung des Abg. Ledebour erklärt Staatssekretär Dr.  
Hefferrich: Ich bin nicht ausdrücklich, daß der Bundesrat zu  
den Anträgen noch keine Stellung nehmen konnte, mußte  
deshalb, wie ich die Situation beurteilen konnte, warnen.  
§ 17 wird unverständlich angenommen.  
§ 18 als Schlussparapher enthält das In- u. Außer-  
kräften des Gesetzes. Abg. Reil (Soz.): Wir fordern,  
daß das Gesetz spätestens am 1. Juli 1917, sonst durch  
Reichstagsbeschluss außer Kraft gesetzt wird. Abg. Led-  
bour (Soz. Arb.): Das Gesetz muß mit Friedensschluss  
als äußerster Le min aufgehoben.  
§ 18 wird in der Fassung der zweiten Lesung ange-  
nommen. Der Bundesrat bestimmt demnach den Zeitpunkt  
des Außerkräftwerdens. Macht er von dieser Befugnis bin-  
nen einem Monat nach Friedensschluss mit den europäischen  
Großmächten keinen Gebrauch, so tritt das Gesetz außer  
Kraft.  
In der Gesamtabstimmung wird das ganze Gesetz in  
namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 19 Stimmen bei  
8 Stimmenthaltungen endgültig angenommen. (Lebh. Bravo.)  
Präsident Dr. Kämpf: Der Beschl. ist im vollsten  
Maße gerechtfertigt. Kaum jemals seit Bestehen des Reichs-  
tages ist ihm ein Gesetzentwurf von so tief einschneidender  
Wirkung vorgelegt worden. Mit der Ergebenheit der Pflicht-  
ten, die das ganze Volk zu übernehmen sich anschickt, hält  
gleichen Schritt die auch für unsere Feinde vernünftige  
Entschlossenheit. In diesem uns ausgesetzten Kampfe  
unserer Feinde die Spitze zu bieten, bis das Ziel des  
Reiches erreicht ist, nämlich die ungehinderte Entwicklung  
der geistigen und wirtschaftlichen Interessen unseres Volkes  
und unserer Verbündeten. Gott schütze unser Volk und  
Gott schütze unser Volk und Vaterland! (Erneuter lebh.  
Beifall.)  
Staatssekretär Dr. Hefferrich: Sie haben Jordan  
ein großes Werk vollendet. Das Gesetz wird alsbald dem  
Bundesrat vorgelegt werden. Aber schon jetzt halte ich mich  
für ermächtigt, Ihnen den wärmsten Dank auszusprechen.  
Was Sie in der Gestaltung dieses Gesetzes geleistet haben  
in Dauerleistungen bei Tag und Nacht, in der Kommission  
und im Plenum geht fast über menschliche Kraft hinaus.  
Mögen sie alle Erwartungen, die wir an dieses Gesetz  
knüpfen, in vollem Maße erfüllen, für unser Feldheer und  
unsere Heimatarmee und für das gesamte Volk, unser  
geliebtes Vaterland. (Lebh. Beifall.)  
Generalleutnant Gröner: Das Kriegsamt wird be-  
müht sein, seine Tätigkeit in einer Weise aufzufassen: die  
die Zustimmung des ganzen Volkes finden wird. Es wird  
vor allem gefunden Menschenverstand wahren lassen, nur  
dem Heere zu dienen. Der Geist unserer Väter ist es, der  
auch dieses Haus bei seinen Beratungen geleitet hat, und  
er mag nun hinweggehen in Stadt und Land. Sie haben  
mit Ihren Beschlüssen eine neue Saat gelegt, in die Herzen  
des Volkes, eine Saat, die Frucht bringen muß über die  
Dauer dieses Gesetzes hinaus bis in eine ferne Zukunft.  
Darin erblicke ich die bedeutendste Wirkung des Gesetzes.  
Die Saat reift schon. Jetzt schon erhebt sich ein Schreiben  
von der Front, aus dem hervorgeht, daß die Kämpfer da-  
heim von denen an der Front begrüßt werden. Auch die  
Wirkung auf unsere Feinde ist schon zu merken. Sie kö-  
nnen aus französischen und englischen Zeitungen sehen, daß  
die Phantastie von Deutschlands Schwäche flüchtig gestrichelt  
wird. Alle Volkskreise wollen aus dieser Tat dieselbe  
feste Überzeugung nehmen, daß das deutsche Volk unüber-  
windlich ist, wenn es nur einig ist. (Lebh. Beifall.) Einig-  
keit ist nur möglich, wo Vertrauen ist. Das Gesetz fordert  
zu fester Entschlossenheit und da hoffe ich, daß der neue

Dreibund: Reichstagsaussch. Bundesrat, Kriegsamt einig  
sein wird. (Lebh. Beifall.) Und meine Herren! England,  
der englische Löwe, mag seinen Krallen aufsperrten soweit  
er will, er wird nicht beißen. (Lebh. andauernder Beifall.)  
Präsident Dr. Kämpf: Es ist nicht ausgeschlossen,  
daß wir früher, als in der letzten Verabredung angege-  
ben zusammenzutreten werden. Ich bitte um die Ermäch-  
tigung mehrerlei Tag und Tagesordnung der nächsten  
Sitzung festsetzen zu dürfen. Schluß 1/4 Uhr.  
Berlin, 3. Dez. WTB. Im Anschluß an das Zu-  
standekommen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfs-  
dienst hat zwischen dem Chef des Generalstabes des Feld-  
heeres und dem Reichskanzler der nachstehende Depeschen-  
wechsel stattgefunden.  
An den Herrn Reichskanzler. Em. Excellenz bitte ich,  
meine ergebensten Glückwünsche für das Zustandekommen  
des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst entgegen-  
zunehmen. Die Heimat leistet damit dem Feldheer einen  
Dienst, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann.  
Wir werden siegen, wenn das ganze Volk sich in den  
Dienst des Vaterlandes stellt.  
(Geg.): von Hindenburg.  
An den Herrn Chef des Generalstabes des Feldheeres.  
Em. Excellenz lobe ich für die freundlichen Glückwünsche  
aufrichtigen Dank. Die verbündeten Regierungen, die  
deutsche Volksoverretung und das gesamte deutsche Volk in  
der Heimat wollen mit dem vaterländischen Hilfsdienst der  
kämpfenden Armee in Liebe und Bewunderung zeigen,  
daß auch sie alles setzen an des Vaterlandes Ehre, Sieg  
und Freiheit.  
(Geg.): von Bethmann.  
Berlin, WTB. Die herrlichen Siege unserer Truppen  
in Rumänien, schreibt die „Tägliche Rundschau“ sind Ruh-  
menstoten, zu deren Vollbringung sich Feldherrngeist mit der  
Tapferkeit einer wunderbaren Truppe vereint hat. Rumä-  
nien liegt am Boden und so soll es „der ganzen Welt-  
schaft“ ergehen.  
Berlin, 3. Dez. WTB. Die Bejugvereinbarung der deutschen  
Landwirte in Berlin weist darauf hin, daß noch erhebliche  
Mengen Lorstreu vorhanden sind, die seitens der Verbraucher  
bei ihren Kommunalverordnungen befreit werden können.  
Das besetzte Rumänien in Verwaltung genommen.  
Berlin, 3. Dez. WTB. (Kontin.) Nachdem große  
Teile Rumäniens in die Hände der Mittelmächte geraten  
sind, ist von diesen eine Verwaltung des eroberten Gebietes  
eingeleitet worden. An der Spitze dieser Militärverwaltung  
in Rumänien steht der General Luciu von Schape und  
Weidenbach, der bei Beginn dieses Krieges Führer des 8.  
Arbeitskorps war. Ihm unterstehen verschiedene Ab-  
teilungen, in denen neben Deutschen auch Vertreter der an-  
deren Mittelmächte sind. Die Ausnutzung des Landes ge-  
heht nach ganz genau vorher festgelegten Grundrissen,  
die einerseits den Bedürfnissen Rumäniens, andererseits den  
Bedürfnissen der von England widerrechtlich abgeschlossenen  
Mittelmächte Rechnung tragen.  
Der Seekrieg.  
London, 3. Dez. WTB. Lloyd meldet: Der japani-  
sche Dampfer Nagata Maru ist versenkt worden.  
Kamogoda, 3. Dez. WTB. Die englischen Fischdampfer  
Eg und Lee sind versenkt worden, die Mannschaften  
gelandet.  
Kopenhagen, 3. Dez. WTB. (Nihan-Bureau.) Der  
Dampfer Douglas (1177 Bruttoregistertonnen) aus Land-  
skron ist am 1. Dez. 120 Seemeilen von Lindesnä von  
einem deutschen U-Boot versenkt, seine Besatzung von 17  
Mann in ihren Booten bis in die Nähe der isländischen  
Küste geschleppt worden, wo die Fischer sie aufnahmen  
und landeten. Der Dampfer war mit Ammoniak,  
Walgmaschinen und Kohlenstoff von Grimsby nach Skien  
unterwegs. Die Fischer haben, wie das Boot einen holl-  
ländischen Dreimaster anhielt. Bald darauf hörte man Kan-  
onenhüsse. Das Schiff wurde vermutlich versenkt.  
London, 4. Dez. WTB. Lloyd meldet: Der eng-  
lische Dampfer „Durlomber“ und der norwegische Dampfer  
„Skoldals“ sind versenkt worden. Der englische Dampfer  
„Hera“ soll versenkt worden sein.  
Berlin, 2. Dez. WTB. Die französischen Segler Ori-  
entalis (256 Bruttoregistertonnen), und Cap Lion (253 Bruto-  
registertonnen), sowie der belgische Fischkutter Alfons Wares-  
lin (760 Tonnen) wurden von Unterseebooten versenkt.  
London, 2. Dez. Lloyd meldet, daß der Dampfer  
Eghola (1348 Bruttoregistertonnen) aus Kopenhagen und  
einer aus Bergen, sowie der holländische Dampfer Redbit  
(3781 Bruttoregistertonnen) versenkt worden sind.  
London, 2. Dez. WTB. Lloyd meldet: Der eng-  
lische Dampfer Eggardshord wurde am 30. Nov. von einem  
deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.  
London, 2. Dez. WTB. (Kreuz.) Nach einem Bericht  
aus La Palmas ist der Postdampfer Rindjani dort ange-  
kommen und berichtet, daß um 2 Uhr mittags der nieder-  
ländische Frachtdampfer Rediri von seiner Besatzung ver-  
lassen war, während ein deutsches U-Boot Angreifer des  
Schiffes lag. Ein kleineres U-Boot kam an den Rindjani  
heran, worauf deutsche Offiziere die Papiere untersuchten  
und dem Postdampfer erlaubten, seine Fahrt fortzusetzen.  
Es wird gemeldet, daß die gesamte Besatzung des Rediri  
gelandet ist. Das letzte, daß man von dem Schiff sah, daß  
von dem U-Boot beschossen wurde und sich in sinkendem  
Zustand befand.  
Griechenland.  
Zusammenstöße in Athen.  
Athen, 2. Dez. (Kreuz.) 7 Uhr 30 abends. WTB.  
Im Laufe des Tages kam es zu aufregenden Szenen. Die  
griechischen Truppen versuchten, die Allierten an dem Pas-  
sieren gewisser Punkte zu verhindern. Es kam zu Zusam-  
menstößen, wobei auch Schüsse fielen, die den ganzen Nach-  
mittag fortbauerten. Der griechische Ministerpräsident und  
der französische Gesandte Guillemin besuchten den König.  
Von amtlicher Seite wurde erklärt, daß auf Vorschlag des  
Admirals Fournet ein Waffenstillstand geschlossen werden  
soll. Trotzdem hört man Kanonendonner. Es heißt, daß  
die Franzosen den Hügel hinter dem Palais beschossen.  
Es herrschte große Panik.  
Athen, 2. Dez. (WTB. Kreuz 9.45 Uhr abends.)  
Nach Informationen von diplomatischer Seite soll der  
König gestimmt haben, 6 Batterien Gebirgsgeschütze an  
Fournet zu verkaufen. Fournet soll seinerseits zugestimmt  
haben, sofort alle Truppen bis auf die 300 Mann starke  
Wache in Zeposten zurückzuziehen. Das Abkommen soll  
den anderen Ententemächten vorgelegt worden sein.  
England.  
Schändlicher Mißbrauch des Roten Kreuzes.  
Rotterdam, 3. Dez. WTB. Nach aus London ein-  
getroffenen Meldungen hatte der englische Dampfer Bel-  
tanna gegen 400 bis 500 Mann Truppen an Bord, die  
weder zur Schiffsbesatzung, noch zum Roten Kreuz gehör-  
ten. Außerdem befanden sich über 100 Offiziere, unter  
ihnen einige Flieger, und auch für Madros bestimmte La-  
dung an Bord.  
Frankreich.  
Kohlenmangel.  
Paris, 2. Dez. WTB. Laut „Petit Journal“ hat  
die Beleuchtungs-Gesellschaft von Bordeaux die Bürger von  
der Erschöpfung ihrer Kohlenvorräte benachrichtigt. Der  
Verbrauch müsse einige Tage eingestellt werden.  
Rußland.  
Versorgungsschwierigkeiten.  
Christiania, 2. Dez. WTB. Die in der letzten Zeit  
hier angekommenen russischen Offiziere berichten übere-  
instimmend, daß in Rußland wegen der Transportkrise  
und der infolge dessen unzureicher gestiegenen Lebensmittelp-  
reise so große Schwierigkeiten für die Lebensmittelverfor-  
gung der Bevölkerung herrschen, daß eine Katastrophe im  
Laufe des kommenden Winters voranzuziehen sei. (Wir  
haben schon öfter darauf hingewiesen, daß man sich durch  
solche angenehme klingenden Meldungen nicht betören lassen  
darf.) Gewiß sind die Schwierigkeiten der russischen Lebens-  
mittelversorgung sehr groß, aber die „Katastrophe“ ist schon  
zu oft prophezeit worden.)  
Reutereien im rumänischen Heer.  
Berlin, WTB. Ueber Reutereien im rumänischen  
Heer heißt es im „Berl. Lokalan.“: Das 9. rumänische  
Kavallerieregiment hat den Gehorham beim Abmarsch ver-  
weigert. Den zur Unterdrückung der Reuterei entsandten  
Soldaten hat das Regiment einen förmlichen Kampf.  
Schließlich wich es der Uebermacht und zerstreute sich in  
alle Richtungen. In den meisten Fällen von Reuterei  
werden die Soldaten von den Offizieren unterstützt, die der  
Ansiht sind, daß König Ferdinand und Bruttanu Rumä-  
nien zugrunde gerichtet haben.  
Aus Stadt und Land.  
Nagold, 5. Dezember 1916.  
Ehrenafel.  
Hofjohann d. Landwehr Helmuth Stahl, Pop-  
sekretär von hier, hat das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhalten.  
Landsturmann I hob Schüle von Fielshausen, im  
Regt. 120, wurde mit dem Eiserne Kreuz ausge-  
zeichnet. Schreinermeister Gottlob Schach in Nagold er-  
hielt die E. L. Verdienstmedaille für Tapferkeit u. Treue.  
Grenadier Christian Waldelich von Fünfbrunn  
erhielt das Eiserne Kreuz.  
Kriegsverluste.  
Die inkr. Verlastigten Nr. 511 und 512 verzeichnen:  
Schwarzkopf Friedrich, Gefr. Nagold gefallen,  
Schmid Otto, Em. Nagold gefallen,  
Hermann Jakob, Gungensbad vermißt,  
Calmbach Georg, Wundersbach Schm. vermißt,  
Schalle Wilhelm, Gefr. Stammersfeld l. vermißt, b. d. Kr.,  
Kraus Konrad, Gefr. Ebbesen l. vermißt, b. d. Kr.,  
Waldelich Friedrich, Enzkilberle verlegt, b. d. Kr.,  
Hölze Friedrich, Oberschmiedorf vermißt,  
Seibt Philipp, Bernsdorf l. vermißt,  
Koch Gottlob, Ebbesen vermißt,  
Gammerding Karl, Unterjesingen verlegt,  
Wilmann Georg, Kuppinger l. vermißt, b. d. Kr.,  
Kreuzer Friedrich, Nagold Schm. vermißt,  
Schweizer Georg, Ebbesen infolge Verwundung gestorben.  
Siegesfeier. Nach langem Warten riefen uns gestern  
die Glocken wieder zur Siegesfeier, anlässlich der gewonnenen  
Schlacht vor Bukarest. Freudigen Herzens hörte die zahl-  
reich versammelte Einwohnerschaft die markige Ansprache  
des Herrn Landgerichtsrats Ushöfer an, der der Tapfer-  
keit unserer Truppen und Gottes Beistand gedankend,  
auch die Dahingekommenen erwähnte, freudig die kleinen  
Opfer des Entbehrens zu bringen. Mit dem an die Dank-  
barkeit erinnernden Lied „Man danket alle Gott“ schloß  
die Feier.  
Vom Ref.-Lazarett. Am Sonntag erstreckte der  
Kirchenchor der hiesigen Methodistengemeinde die Kranken  
der Abteilungen Waldes und Waldluft durch ergreifende,  
mustergültig vorgetragene gesamtliche Darbietungen, sowie  
durch Ueberreichung zahlreicher Liebesgaben, wofür allen  
Spendern, sowie allen Sängern und Sängerinnen insbe-  
sondere ihrem treulichen Dirigenten an dieser Stelle der  
herzliche Dank von Seiten der Empfangenden ausgesprochen  
ist. Der Dank ist um so berechtigter als den ohnedies  
bedauernswerten Kranken selten solcher Genuß zuteil wird.  
Obstbaumpflege. Im Hinblick auf die heutige, so  
wichtig ausgefallene Obstzeit werden die Obstbaumbesitzer

daran erinnert und ihnen recht warm ans Herz gelegt, daß sie sich ihren Spendern gegenüber auch dankbar erweisen und ihnen die richtige Pflege zukommen lassen mögen. Es sollten jetzt, solange der Boden noch nicht gefroren ist, die Baumstämme gehackt, die Stämme und Äste mit Kalkmilch angestrichen und, was die Hauptsache ist, noch reichlich gedüngt werden, damit sich die Bäume wieder für das nächste Jahr erholen können. Wie sind unsere Krieger draußen so dankbar, wenn sie ein Paket mit Obst von der Heimat bekommen, und unsere Kameraden können wir nichts Besseres und Gesünderes denn Obst zu essen geben. Darum pflegt die Obstbaum!

**Echhausen.** Krankenwärter Joseph Dittmar, Sohn des † Daniel Dittmar in Echhausen, Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Letzte Nachrichten.**

Städtische GKO.

**Berlin, 4. Dez. WTB.** In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf, betreffend den vaterländischen Hilfsdienst, die Zustimmung erteilt.

**Basel, 5. Dez. Tel.** Der Zürcher Tagesanzeiger berichtet, daß die große russische Entlastungsoperation von Ostgalizien bis zur Mitte des ostheidenbürgischen Grenzgebietes auf einer nahezu 300 Km. breiten Front bisher ganz erfolgreich verlaufen ist. Nach eigenen russischen

Angaben sind die beim ersten Angriff erzielten Vorteile an der Grenze der Bukowina wieder verloren gegangen. **Brag, 5. Dez. Tel.** Der militärische Mitarbeiter der Tagespost berichtet: Die Donau-Armee hat den Neapolitaner überschritten und erreichte den Unterlauf des Tisza, dessen Sumpfbildung zu dem Vorwärtsschritt der Aufmarsch der Festung Bukarest gehört. Am Ater des Anfalls hat der Kampf um Bukarest bereits begonnen. An mehreren Stellen zwischen den transylvanischen Alpen und der Donau versuchte der Feind mit starken Kräften vorzudringen. Eine große einheitliche Unternehmung desselben ist im Gange. In der Bukowina südlich der Obfront und bei den Karpaten spielen die ersten Elemente dieser Unternehmung ein, die man seitens der Entente für die endliche große Unternehmungsoffensive der Russen hält. Die Schlacht entbrannte auf 30 Km. Frontraum und ist durch die schweren Opfer russischer Truppen gekennzeichnet. (bz.)

**Die Kriegslage am Abend des 4. Dezember.**

**Berlin, 4. Dez. WTB. Tel.** Abends. Amtl. wird mitgeteilt: Früh schmetterte englischer Vorkriegs Märl von Le Sers. Sonst im Sommergebiet nichts Wesentliches.

**Kämpfe südlich und westlich von Bukarest** in für uns günstigen Fortschritten.

**Osag, 5. Dez. Tel.** Das Geheimnis, aus welchem Ursachen die plötzliche Kabinettkrise in England zurückzuführen ist, liegt jetzt klar zu Tage. Die Krise hat

ihren Ursprung in Streitigkeiten des Kriegeminister Lloyd George gegen Asquith. Lloyd George hatte tatsächlich ein Abschiedsgesuch eingereicht, um seinen Differenzen mit dem Premier-Minister allen Nachdruck zu verleihen. Die Annahme dieses Abschiedsgesuchs wurde so lange verzögert, bis jetzt durch Zuspruch des Königs und einer eingehenden Aussprache des Ministerrats wieder die Einheit hergestellt wurde. Die letzten Londoner Verhandlungen des Haag'schen Neuen Courant besagen die eingehende verschonende Beratung, die zwischen den Ministern erfolgt und daß anscheinend eine Veränderung überhaupt nicht eintreten werde. Lloyd George werde jedoch mehr Vollmachten erhalten und eine unabhängigere Stellung einnehmen. Wie verlautet, wurde das Einverständnis dadurch erzielt, daß die Zivilienpflicht nach deutschem Muster beschlossen wurde. Lord Georges wird die Verfügung des Königs erhalten. Seine Entscheidung würde für die Kriegführung ausschlaggebend sein.

**Familiennachrichten.**

**Verstorben.**  
Marie Alm, geb. Stidel, 22 Jahre alt, Spielberg.  
Georg Rosenmayer, Maschinenmeister, 57 Jahre alt, Liebenzell.

**Inserate haben besten Erfolg.**

**Mitmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.**  
Sommerabend nahkoll.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Zaiser. — Druck und Verlag des G. W. Zaisers Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

**R. Oberamt Nagold.**  
Für die Milchversorgung des Oberamtsbezirks Nagold wird ein tüchtiger  
**Geschäftsführer sofort gesucht.**  
Bewerbungen mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen wollen umgehend bei mir eingereicht werden.  
**Oberamtmann Kommerell.**

**Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.**  
**Hauptversammlung**  
am Montag, den 11. Dezember 1916,  
nachmittags 1 Uhr,  
im Gasthof zum Rößle in Nagold.  
**Tagesordnung:**

1. Wahl des Vereinsnachwuchses und seines Stellvertreters.
2. Wahl des Vereinsnachwuchses, der Jungviehwelddemission und der Mitglieder des Ausschusses und deren Ersatzmänner für den 10. landwirtschaftlichen Bauverband.
3. Vortrag des Herrn Privatgelehrten Koloff aus Breslau über: „Die landwirtschaftl. Verhältnisse am Balkan (Serbien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Albanien) und die Bedeutung derselben für Deutschlands Landwirtschaft. Eigene Beobachtungen und Erfahrungen.“
4. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.

In recht zahlreichem Besuche — auch durch Frauen — wird sehr eingeladen.  
Nagold/Trollschhof, den 4. Dezember 1916.  
**Vereinsvorstand:**  
Sto. Link.

**Unsere tapferen Krieger sehnen sich nach Musik!**  
Schon eine Mundzieharmonika oder eine Okarine erfreut sie. Große Auswahl in allen Preislagen im Musikhaus Curth, Pforzheim  
Leopoldstrasse 17, Arkaden Kledatsch, Rosbarstecke.

**Im deutschen Hause** liest man mit Vorliebe die beliebtesten, inhaltreichen Bände der  
**Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens**  
Sie geben jedem Bücherliebhaber Gelegenheit z. Anlegung einer wirklichen, gelegenen, spannendsten Unterhaltung und eine unererschöpfliche Fundgrube des Wissens zugleich bietenden Novellenreihe. — Der neue Jahrgang bringt Romane, Erzählungen, allerlei aus Wissenschaft, Kunst, Natur und Leben und berücksichtigt auch die Kriegereignisse.  
Alle vier Wochen ein reich illustrierter in Leinwand gebundener Band für nur 90 Pfennig.  
Zu beziehen durch  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**  
Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig.

**Ein Geldbeutel**  
mit Inhalt ging  
**verloren**  
auf dem Weg von der Emmingerstraße bis zur Poststadt. Der Geldbeutel trägt die Aufschrift „Blankenbrunne.“ Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Geschäftsstelle des. Bl. abzugeben.

**Verloren** ging am Montagabend auf dem Wege von der Kirche bis zu Mehlhändler Lehre ein  
**Geldbeutel**  
mit Inhalt. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsst. des. Bl. abzugeben.

**Fuhrmann**  
mit Pferde  
**gesucht,**  
der ständig zu führen hat.  
**Lederkohlenwerk, Nagold.**

**Verkaufe**  
wegen Erbteiligkeit einen sehr wachsamem  
  
**Dobermann-Bischer**  
(Hündin.)  
Wer? sagt die Geschäftsst. des. Bl.

**Einbringen.**  
Eine 32 Wochen trüchtige  
  
**Ruh**  
gut im Zug, mit dem 2. Korb hat zu verkaufen  
**Adolf Berge.**

Sieben ersten:  
**Von schwäbischer Scholle 1917 Kalender**  
für schwäbische Literatur und Kunst  
Preis 1 Mark  
Vorläufig bei G. W. Zaiser, Buchhlg., Nagold.

*Nagold.*  
**HAND-SCHUHE**  
in Waschleder, Glaecé, Wolle und Seide  
empfiehlt **Carl Pflomm.**

**Roßdorf, 4. Dezember 1916.**  
**Todes-Anzeige.**  
Liebeträuer machen wir teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, treue, sorglicher Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Friedrich Held,**  
Schuhmachermeister,  
nach schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren heute Nacht sanft im Herrn entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

**Roßdorf, 4. Dezember 1916.**  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter  
**Barbara Walz**  
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Dank sagen wir ganz besonders für die trostreichen Worte am Grabe, dem verehrlichen Liederkreis für den erhabenden Gedenkung, sowie allen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Roßfelden, den 5. Dezember 1916.**  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die mir von hier und auswärts bei dem Verlust meines lieben Sohnes, Bruders und Schwagers  
**Gefreiter Wilhelm Schmelzle,**  
Jahrgang der Silbernen Verdienstmedaille,  
erfahren durften, für die Kranzspenden seiner Altersgenossen und der erweisenen Ehre des Kriegerevirens sagen innigen Dank.  
die Eltern: **Wilhelm Schmelzle und Frau Marie Schmelzle geb. Henne.**

